

VON LISA WELZHOFFER

**STUTTGART.** Dass ihre Tochter im kommenden Herbst in die erste Klasse der Ameisenbergschule in Stuttgart-Ost gehen würde, stand für Katja Grünh bislang außer Frage. Zwar wohnt die Familie in Stuttgart-Nord und damit im Einzugsgebiet der Pragschule, aber der Schülerhort „Kleine Raser“, in den die Tochter nachmittags gehen soll, liegt gleich um die Ecke der Ameisenbergschule. „Bislang war es kein Problem, dass die Hortkinder der Kleinen Raser auf die Ameise umschulen können“, sagt Katja Grünh, die im Vorstand der von Eltern getragenen Einrichtung ist. Doch nun hat sich diese Praxis offenbar geändert: „Beim Infoabend der Ameisenbergschule wurde gesagt, der Hort sei kein selbstverständlicher Umschulungsgrund mehr“, sagt die Mutter.

615

Anträge auf einen Schulbezirkswechsel sind beim Schulamt eingegangen. 521 Kinder durften wechseln, ihre Anträge seien bewilligt worden.

Ein Schreck für die Grünhs und die anderen Eltern hinter den Kleinen Rasern. Denn sollte der Antrag auf Schulbezirkswechsel, den die Grünhs gestellt haben, nicht durchgehen, hat nicht nur die Familie ein Problem, der dann die bereits feststehende Nachmittagsbetreuung wegbreicht, sondern auch die Einrichtung: „Wenn die Umschulungskinder wegfallen, bekommen wir für diese Plätze auch keine Förderung der Stadt. Das bedroht unsere Existenz“, sagt Vorstandskollege Philipp Sille. Denn so kurz vor Beginn des nächsten Schuljahres finde man auch keine anderen Kinder mehr. Das Problem betreffe vier der 20 zukünftigen Hortkinder.

Elke Fantini vom Dachverband der Stuttgarter Eltern-Kind-Gruppen sagt, dass die offenbar geänderte Behandlung der Umschulungsanträge in der Stadt nicht nur die Kleinen Raser bedrohe. „Das Problem betrifft mehr oder weniger stark alle elf Schülerhorte in Stuttgart, die von Eltern-Kind-Initiativen getragen werden“, sagt Fantini. Derzeit würden rund 220 Grundschulkindern in diesen Horten betreut.

Doch was ist eigentlich passiert? Eltern können die Grundschule ihrer Kinder nicht frei wählen. Der Wohnort bestimmt, zu welcher öffentlichen Schule ein Kind gehört. Allerdings können Eltern einen Antrag auf Schulbezirkswechsel stellen. Dafür schreibt das baden-württembergische Schulgesetz in § 76 „wichtige Gründe“ vor – ohne diese näher zu bestimmen. In einem Hinweisblatt für Eltern gibt das Staatliche Schulamt in Stuttgart Beispiele für solche „wichtigen Gründe“. Diese könnten etwa vorliegen, wenn die Schule, der das Kind zugewiesen ist, eine verbindliche Ganztagschule ist und die Eltern das nicht möchten – oder umgekehrt. Auf dem Landesportal Service-BW wird unter anderem als ein wichtiger Grund aufgeführt, wenn „eine Hortbetreuung im Bezirk der gewünschten Schule stattfinden soll“.

Auf diese Auflistung beziehen sich die betroffenen Horte und darauf, dass die Umschulungen all die Jahre problemlos funktioniert hätten. Das bestätigt auch die Leiterin der Ameisenbergschule, Katja Conzelmann. „Die Anträge der Kleinen Raser haben wir in den vergangenen Jahren immer ohne weitere Diskussion durchgewinkt“, so Conzelmann. Das sei bisher eine Art Gewohnheitsrecht gewesen.

## Besteht Sorge um die braunen Pflanzen?

Laut dem Investor muss man sich keine Gedanken um die Pflanzen am Gebäude an der Calwer Passage machen. Zur Not kann schnell für Ersatz gesorgt werden.

VON TORSTEN STRÖBELE

**STUTTGART.** Das Bauwerk Rotebühlplatz 20 ist nicht zu übersehen – und das nicht nur wegen seiner sieben Stockwerke und 27 Meter Höhe. Vor allem die Fassade sticht ins Auge. Etwa 11000 Pflanzen sind in rund 2000 Gefäßen angebracht. Immergrün, Winterjasmin, Strauch-Efeu und Clematis wachsen an dem Gebäude an der Calwer Passage. Ein Mini-Mischwald steht auf dem Dach. „Es wurde bewusst darauf verzichtet, künstlich ein ganzjährig gleich grünes Bild zu schaffen, und es wurde nur ein Teil mit immergrünen Pflanzen belegt“, heißt es auf der Internetseite der CP Calwerpassage Betriebs- und Verwaltungs GmbH & Co. KG.

Passanten müssen sich also keine Sorgen machen, wenn aktuell die eine oder andere Pflanze ihren grünen Glanz verloren hat. „Dass manche Pflanzen braun geworden sind, ist je nach Pflanzenart schlicht jahres-



Sorgen sich um die Zukunft ihres Hortes (von links): Olivia und Philipp Sille, Isolde Daum und Katja Grünh mit den Kindern (von links) Ella, Clara, Bob und Rosa-Marie.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

# Private Schülerhorte bangen um ihre Existenz

Die Stuttgarter Grundschulen sollen offenbar Elternanträge auf Umschulung genauer prüfen. Was das für private Horte wie die Kleinen Raser bedeuten könnte.

Nun hätten die Schulen vom Schulamt die Anweisung bekommen, sämtliche Einzelfälle – nicht nur die von Hortkindern – genau zu prüfen. „Und dem leisten wir natürlich Folge“, so Conzelmann. Wobei das noch nicht heißen, dass die Anträge abgelehnt würden. „Aber wir müssen uns sehr genau ansehen, ob es zum Beispiel noch weitere Gründe für den Schulwechsel als den Hortplatz gibt.“ Auch genauer angesehen würden nun die Anträge, in denen angegeben wird, dass eine Betreuung des Kindes durch eine Verwandte oder Bekannte im Schulbezirk der gewünschten Schule stattfindet.

Dem Vernehmen nach pocht das Schulamt auch deshalb auf eine strengere Prüfung aller Anträge, weil sich in manchen Bezirken Anträge auf Wechsel häufen und man verhindern will, dass Kinder von manchen Schulen abwandern. Das Schulamt bestätigt das nicht. Alle Grundschulen hätten Anträge auf Schulbezirkswechsel vorliegen. Die Anzahl variere jährlich. Zum laufenden Schuljahr seien 615 Anträge eingegangen, 521 seien bewilligt worden. Insgesamt sei die Zahl der Anträge rückläufig.

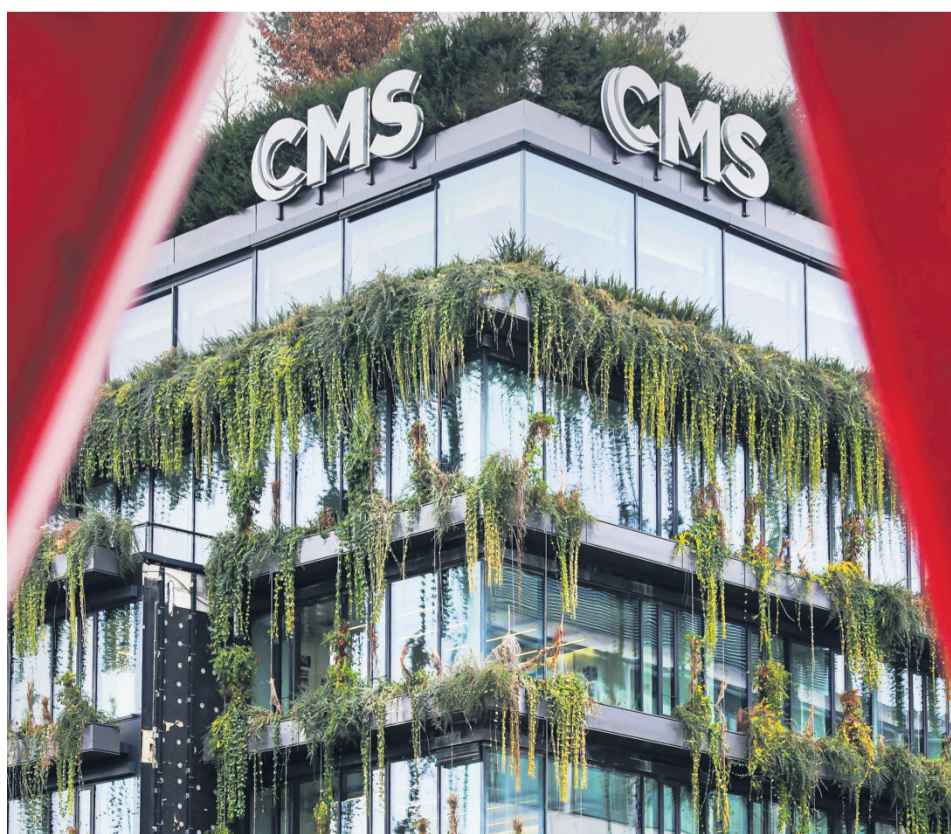
Dass in die Horte der Elterninitiativen mehrere Kinder gehen, die nicht im Einzugsgebiet der nächstliegenden Schule wohnen, liegt daran, dass sich Eltern sehr bewusst für diese Organisationsform entscheiden. In Elterninitiativen tragen und organisieren die Väter und Mütter Kita und Hort. Die meisten Kinder gehen vom Krippenalter an in die Einrichtungen. So ist es auch bei den Grünhs. Ihre Tochter wird bei den Kleinen Rasern betreut, seit sie 15 Monate alt ist. Damals lebte die Familie noch in Ost. Für Eltern wie Philipp Sille oder Katja Grünh ist es wichtig, dass die Kinder auch in der Grundschule ihre Nachmittage in der bekannten, familiären Umgebung verbringen.

Ähnlich argumentiert auch Christian Sommerfeldt von der Eltern-Kind-Einrichtung „Heuschrecken“ in Riedenberg. Auch dort fragen sich die Eltern, was aus ihren Hortplätzen wird. Das Kinderhaus liegt in Laufweite der Grundschule Riedenberg. Bislang schulen jedes Jahr Kinder, die eigentlich in Sillenbuch oder Heumaden in die Grundschule müssten, nach Riedenberg um. „Wenn das nicht mehr funktioniert, können

wir nicht mehr zuverlässig planen“, so Sommerfeldt, dessen Tochter auch betroffen ist. Der Hortbetrieb werde dann schwierig.

Elke Fantini vom Dachverband betont: „Unsere Schülerläden sind eine sinnvolle und kompetente Ergänzung zum Angebot an Ganz- und Halbtagschulen.“ Sie fordert, dass die Umschulungsanträge der Hortkinder auch weiterhin bewilligt werden und man ihnen nicht die Existenzgrundlage entziehe. Tatsächlich hat der Ausbau der Ganztagschulen und städtischen Schülerhäuser dazu geführt, dass private Hortangebote in den vergangenen Jahren zurückgegangen sind. Der Gemeinderat hat sich zuletzt entschieden, diese weiter finanziell zu fördern bis zum Jahr 2026.

Bei den Kleinen Rasern können sie nur abwarten. Anfang Februar endet die Frist für die Umschulungsanträge. Bis ein Bescheid kommt, kann es Mai werden. Bei einer Ablehnung können die Eltern Widerspruch einlegen. Katja Grünh, promovierte Juristin, wäre auch bereit, gerichtlich zu klären, ob der Hortplatz nun ein wichtiger Grund für einen Schulbezirkswechsel ist – oder nicht.



Jahreszeitlich bedingt gibt es aktuell braune Stellen am Gebäude.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

KNITZ

## „Ich grüße Sie! Sie wurden gehackt!“

Kolumnist KNITZ über Droh-Mails – und warum er mit der Geldübergabe im Netz überfordert wäre.

KNITZ freut sich über Post, wenn sie so beginnt: „Ich grüße Sie!“ Aber das war das einzig Nette an der Mail, die in seinem elektronischen Postfach gelandet ist. „Hier ist die letzte Warnung! Ihr System ist gehackt.“

Vor Jahren hätte KNITZ bei gehackt an Gartenarbeit oder Fleischküchle gedacht. Aber inzwischen weiß er, dass man auch einen Rechner hacken kann, was für den Gehackten wenig erfreulich ist.

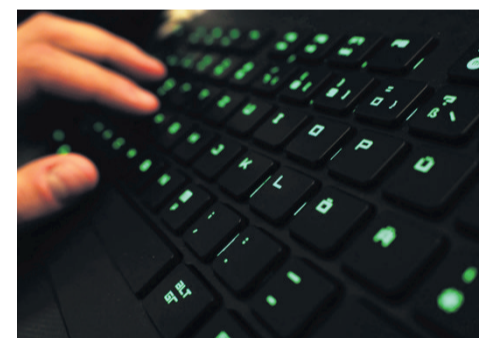
Dann geht es in nun weniger gutem Deutsch weiter: „Wir haben kopiert alle Daten aus Ihrem Gerät auf unsere Server. Außerdem, wir haben aufgenommen ein Video aus Ihrer Kamera, wo Sie sehen einen Pornofilm. Mein Virus hat angesteckt ihr Gerät.“ Was zur Folge habe, wie der Absender weiter erläutert, dass er nun die volle Kontrolle über den Rechner von KNITZ habe und ihn über dessen Kamera beobachten könne.

KNITZ fährt sich durchs Haar, rückt seine Krawatte zurecht, lächelt in die Kamera. Es muss nicht so aus dem Wald herauschallen, wie einer hineinruft. Außerdem, bei einem, dem man ausgeliefert ist, kann ein wenig Freundlichkeit nicht schaden.

Bei alledem schätzt KNITZ, dass der Herr Hacker ihn weiter siezt: „Ich habe ergriffen das Video aus Ihrem Bildschirm und der Kamera und bastelte einen Film in einem dessen Teile man sieht Sie masturbierend, und im anderen den Pornofilm, welchen Sie schauten gleichzeitig.“

KNITZ ahnt, was gemeint ist. Pornofilm schauen und gleichzeitig masturbieren – ist das nicht Multitasking? Zu so einer Mehrfachaufgabenperformanz wäre KNITZ nie fähig. Inzwischen ist er zur Überzeugung gelangt, dass das schlechte Deutsch den Verdacht auf Täter im Ausland lenken soll. Womöglich aber hockt der Hacker auf der Ostalb. Internet habe die dort doch auch, oder?

Falls KNITZ ihm nicht 1400 US-Dollar in Bitcoins überweise, droht der Absender, werde er das gefälschte Video weltweit verbreiten. „Dies wird vernichten Ihre Reputation für ewig.“ Falls KNITZ nicht wisse, wie das geht, möge er bei Google unter „Bitcoin kaufen“ nachschauen.



Nicht immer, wenn Leute in die Tasten greifen, kommt Gutes dabei heraus. Foto: dpa/IN. Armer

Sorry, da hört für KNITZ der Spaß auf. Sein guter Ruf ist ihm wichtig. Auf eine Geldübergabe an einem Autobahnrasthof hätte er sich eingelassen. Aber beim Lesen von Gebrauchsanweisungen ist er ganz schlecht. Er hat ja mit dem stinknormalen Online-Banking seine liebe Mühe, vertut sich laufend beim Passwort. Dann hängt er wieder einen halben Tag am Telefon, auf dass die Bank sein Konto freigibt.

Ist ihm erst neulich wieder passiert. Als er sich beschweren wollte, dass das Freischalten nur zu den üblichen Geschäftszeiten möglich sei, also sonntags nie, erklärte ihm der Mann freundlich, aber bestimmt: „Dann müssten wir aber sonntags arbeiten.“

Stimmt, dachte KNITZ, so hat er das noch gar nicht gesehen. Ein Superargument, über das mal alle Krankenhausangestellten, Feuerwehrleute, Polizisten und sonstigen Sonntagsschaffenden nachdenken sollten.

Doch zurück zum Erpresser, der fast ein bisschen verbindlich endet: „Ich wünsche Ihnen Glück und machen Sie keinen Blödsinn.“ Macht KNITZ nicht. Er löscht jetzt die Mail und bedankt sich für die Inspiration.

**KNITZ**

knitz@stuttgarter-nachrichten.de  
Auf Facebook: <http://stn.de/knitz>